

dem Kirchhofe, das die Kirche umgab. 1618 brannte die Kirche abermals ab, doch blieb das Gewölbe erhalten. 1626, nach der Wiederherstellung, wurde die Kirche neu geweiht. Bei der Belagerung von 1633 wurde sie abermals, und zwar so stark beschädigt, daß 1635 das Gewölbe einstürzte. Der Wiederaufbau wurde seit 1641 geplant, und zwar wollte das Domkapitel Kirche und Vorhalle unter ein Dach bringen und beide einwölben, wogegen der Rat eine solche Bauweise anstrebte, daß die Kirche nicht wieder einem Belagerer als Stützpunkt dienen könne. Die Entscheidung des Kurfürsten Johann Georg I. bestimmte 1647, daß die Kirche eingewölbt, die Vorhalle aber mit einem besonderen Dache versehen werde. Ein nochmaliger Brand zerstörte 1686 diesen Bau, worauf der Streit wegen der Vorhalle aufs neue ausbrach. Als Baumeister wurde zunächst Balthasar Christian Hille bestellt, und seit der Kurfürst die Errichtung einer steinernen Vorhalle 1690 gestattet hatte, Baumeister Gottschick aus Pirna, der den Bau für 2105 Taler ausführte. Die Kirche wurde 1691 eingeweiht, die Vorhalle endlich nach mancherlei Fahrnissen nach Gottschicks Plan fertig gestellt. Eine 1749 vom Baumeister Johann Berber gezeichnete Skizze im Archiv des Domstiftes zeigt an der Nordfront, westlich vom Turm, ein Beinhaus, an der Türe inmitten der Südfront eine Vorhalle; die Westvorhalle ist in den Innenraum einbezogen.

Wesentliche Veränderungen des Baues fanden 1864 statt: Die Empore wurde entfernt, die Kirche um ein Joch verlängert, der Giebel weiter hinausgerückt und der Eingang verändert. Eine zweite Umgestaltung erfolgte 1879—80 durch Baumeister Kaup, eine Erneuerung innen und außen 1897.

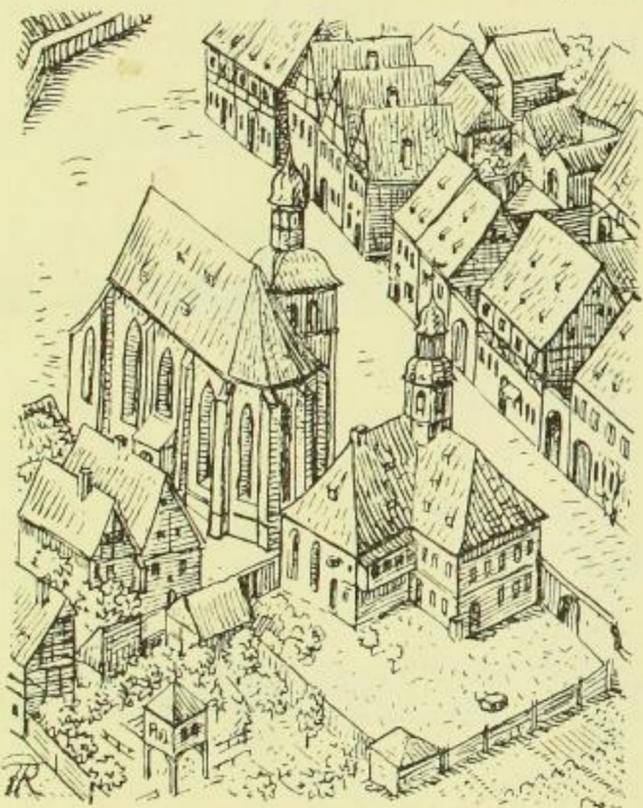


Fig. 60. Liebfrauenkirche. Marien-Marthenkirche und Hospital. (Nach Schreiber, um 1700.)

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 60 und 61) ist ein etwa 8 m breiter Saal, der ursprünglich aus drei fast quadratischen Jochen bestand. Der Chor ist aus dem Achteck geschlossen. Die Strebepfeiler sind teilweise nach Innen gezogen und erscheinen hier als halbe Achtecke. Die Schildbogen sind noch spitzbogig, die Gewölbe zeigen dagegen die rippenlosen Kreuzgewölbe, wohl des 17. Jahrhunderts. An der alten Westfront sind die Strebepfeiler außen übereck gestellt. Das 1864 angebaute Westjoch entbehrte der Strebepfeiler, wurde jedoch mit der Westvorhalle 1879 in gotische Formen gekleidet. Das Maßwerk ist schwerlich das alte, doch scheint es dem alten von 1486 nachgebildet. An das erste Joch von Osten legt sich gegen Norden zu der Turm. In diesem befindet sich die Sakristei und darüber ein gegen die Kirche zu sich mit zwei Spitzbogen öffnender Singechor (Fig. 62). Die Sakristei ist in zwei Jochen mit birnförmigen Rippen von nebenstehendem Profil im Sterngewölbe geschlossen. Die Formen weisen auf die Bauzeit kurz vor den Hussitenkriegen. Ebenso die kleinen

